

Weine
Issburg.
 große Bout. fl. —.70
 " " " —.90
 " " " —.90
 große Bout. fl. 4.40
 " " " 2.50
 " " " 2.15
 " " " 1.65

Weine:
 große Bout. fl. 1.65
 " " " 4.—
 " " " 3.60
 " " " 1.70
 " " " 1.60

große Bout. fl. —.92
 " " " 1.20

große Bout. fl. 2.—
 " " " 2.—
 " " " 1.90
 " " " 1.60
 " " " 2.50

große Bout. fl. 1.30
 " " " 1.80
 " " " 3.—
 apt effectuiert.

chässburg.

ER,
 ungenheilkunde,
 rickelges
iten

en, neber-

Z

schlechtsorgane

rißen Fluß

mittags und

ortet und

40—60

Erste
 außer der Sonn- und
 Feiertage täglich.
 Koffer für das halbe Jahr
 5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
 50 kr., ein Monat 85 kr.
 Mit Zulassung in das
 Haus 1 fl.
 Einzelne Nummern 5 kr.

Mit
Postversendung:
 Im Inland:
 halbjährig 7 fl. viertel-
 jährig 3 fl. 50 kr. 5. W.
 Im Ausland:
 vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
 Redakteur und Eigen-
 thümer
Th. Steinhäusser.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige
 aller Art werden in der
 Steinhäusser'schen Buch-
 druckerei angenommen; für
 Pest bezogen werden:
 Haasenstein & Vogler,
 Jnf.-Exp., Dorothea, 3.
 L. Lang & Co., Ann.-Exp.,
 Bady, 1; für Wien die
 Ann.-Exp.: A. Oppelik,
 Wollzeile 22, Haasenstein
 & Vogler I. Wallfischg. 10,
 R. Mosse, Seilerstätte 2;
 fürs Ausland Haasen-
 stein & Vogler in Berlin,
 Hamburg, Frankfurt am
 Main, Basel und Par. 8.
 Der Raum einer einseitigen
 Zeile in der ersten Spalte
 beim einmaligen Einrücken
 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
 3. Mal 5 kr. 5. W., erd. der
 Erweit.gebühr 2 50 kr.

Fillial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Job. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlert); in Szász-Régen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 172.

Sermannstadt, Samstag am 25. Juli

1874.

Sermannstadt, 24. Juli.
 Als die Kunde von der Ermordung des deutschen Reichsangehörigen, des Zeitungscorrespondenten Schmidt laut wurde, war in einem Blatte der Residenz des österreichischen Westens die Reminiscenz an Lord Feuerbrand wach gerufen mit der Frage: Was das England Palmerstons gethan hätte, wenn ein Sohn der britischen Insel in ähnlicher Weise, wie der Bürger des deutschen Reiches durch die Carlistenbanden sein Leben verloren und in der Frage lag auch die Antwort, welche dahin lautete, daß jenes England volle Genugthuung verlangt und genommen hätte.

Die Regierung Großbritanniens hat mit Recht den Ruhm für sich in Anspruch genommen, mit voller Energie die Interessen von Englands Angehörigen zu wahren und gewiß ist die oft nicht zu leugnende Selbstüberhebung und das allzu satte Bewußtsein der Kinder Albions der Ueberzeugung zugrundeliegen, daß, wo immer sie die Schritte hinliefen, Altenglands Flagge sie decke.

Dieser Thatsache gegenüber war auch die Frage jenes Residenzblattes eine nahe liegende.
 Mancher Tag ging in das Land seit jener Heldenthat der frommen Anhänger des Don Carlos und schon meinte man, sie habe keinen Rächer gefunden als das Verdicht der öffentlichen Meinung, um welche freilich der Präsident so wenig wie seine Horden sich kümmern mag, da bringt uns der Telegraph eine Nachricht, welche darthut, daß auch des deutschen Reiches Leitung Kraft und Willen in sich birgt, die Unbill, die seinen Söhnen widerfährt, zu rächen.

Das Telegramm aus Berlin, welches wir im heutigen Blatte bringen, reproduziert die Aeußerung der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, wonach die deutsche Regierung gewillt sei, den Carlistenbanden begreiflich zu machen, daß Deutschland nicht gesonnen sei, das fait accompli der feigen Ermordung eines deutschen Staatsbürgers einfach zu acceptiren.

Die „Norddeutsche“ ist ein Organ des Reichskanzlers, welcher die äußere Politik des neuen Kaiserreiches — auch nach dem Schuß in baierischen Bode, der die Hand verlegte, — mit starken Armen leitet — ihre Enunciation läßt darauf schließen, daß es Ernst ist um die Sache.

Wie aber die Genugthuung zu erzielen, das ist sicherlich eine schwierige Frage. Die Carlisten, eigentlich sich nur dadurch von gemeinen Briganten unterscheidend, daß ein Mann an ihrer Spitze steht, welcher von blaublütiger Extraction ist, ein Mann, der aus dem überwindenen Prestige der Legitimität doch noch ein bischen Kapital schlagen kann, sind eine Gemeinschaft, welche völlerrechtlich sich nicht classificiren und einrangiren läßt, sie sind eigentlich nichts anders, als Wegelagerer im großen Stile.

Daraus geht hervor, daß eigentlich Don Carlos und seine Banden gar nicht satisfactionsfähig sind.

Mit ihnen läßt sich nicht pactiren, mit ihnen kein Vertrag schließen. Was also thun? — Das einzige Mittel, welches volle Genugthuung in Aussicht stellt, das ist die Intervention, die Unterdrückung des Carlisten-Aufstandes durch fremde Mächte — an ihrer Spitze das deutsche Reich.

Nicht zum erstenmale ist das Bedürfnis, die Nothwendigkeit einer Intervention, um dem armen, durch den furchtbaren Bürgerkrieg zerrissenen Spanien die Ruhe und Ordnung wieder zu schaffen, betont worden. Im Interesse des Landes und seiner Bewohner, im Interesse der Civilisation ist sie eine Nothwendigkeit.

Nun aber ist auch ein gerechter Anlaß dazu gegeben, und hoffentlich wird die Gelegenheit ausgenützt werden.
 Es wäre auch thatsächlich eine Schmach für das große europäische Mittelreich, hier nicht durch die That zu beweisen, daß es nicht nur seine Grenzen, nicht nur die Politik und das Interesse seiner Dynastie — sondern auch seine Söhne schützen — oder aber rächen könne.

Den Ruhm, welchen Altengland lange allein für sich in Anspruch nehmen konnte, daß es mit Eifer und Entschiedenheit seine Angehörigen schirme und die ihnen widerfahrene Unbill heimzahle — den darf sich Deutschland für die Folge nicht bestreiten lassen.

Wir meinen, die Grube, in welche der harmlose Correspondent geworfen wurde, könnte die Wiege einer bedeutsamen That werden, die Kugel des Rüssinger Attentäters hat ja ihr Ziel gefehlt und die Lenkung der Politik des deutschen Reiches ist noch in eisernen Händen.

Bei dieser Gelegenheit liegt es wohl nahe, wenn wir Bürger der zweigetheilten Monarchie den Wunsch aussprechen, es möge unsere Regierung sich es auch angelegen sein lassen, den Namen Oesterreich-Ungarns im Auslande jenen Klang zu wahren, der ihm gebührt.

Die Zeiten sind nicht ferne, wo die Bürger unseres Staates in dem Auslande einen höchst geringen Rückhalt hatten an den Behörden, welche unsere Flagge auf ihren Bureaus aufgezogen hatten. — Die Zeit ist nicht ferne, wo ein beleidigter Oesterreicher — das eine Wort für beide Hälften der Monarchie genommen — kaum Aussicht auf eine Genugthuung hatte. In letzterer Zeit scheint sich das etwas gebessert zu haben, allein noch sind unsere Flaggen nicht auf beiden Hemisphären so geschützt, daß sich unter ihrem Schutze vollkommen ruhig rasten ließe.

Wäre dieser Gegenstand nicht auch des Nachdenkens werth? mit dieser Frage stürten wir vielleicht die Mäße des edlen Grafen in Terebes — doch nein — er mag wohl selbst darüber gedacht und hoffentlich auch zu handeln begonnen haben.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 24. Juli.
 Wie die „Reform“ wissen will, denke man in Regierungskreisen die Session am 15. August schließen zu können und die Herbstsession für Anfangs October einzuberufen. Wir glauben, daß die Session vielleicht schon vor dem 15. August geschlossen werden dürfte, da es nicht denkbar ist, daß die wichtigen finanziellen Vorlagen in einer verhältnismäßig so kurzen Zeit fertig gebracht werden können.
 Die neuernannten Statthalter und Länderchefs begeben sich allmählich auf ihre Posten. Baron P i n o hat sich unter Zeichen lebhafter Sympathien von Czernowitz verabschiedet, um sich nach Triest zu begeben, ebenso hat Hofrath W i d m a n n sein neues Amt in Laibach angetreten.

Feuilleton.

Die desertirte Trommel.

Eine Studentengeschichte aus vergangenen Zeiten.

Fritz Schimmelheller war vor zwanzig oder dreißig Jahren der bekannteste Student in einer nordischen Universitätsstadt, vom Philistrium gefürchtet, aber nicht etwa gehaßt, von seinen Kommilitonen geliebt und theilweise bewundert, von wohlfrifirten Commis und Fährndrichs beneidet wegen seiner Keckheit und seiner ungläublichen Erfolge beim schönen Geschlechte. Er war aber im Grunde eben so wenig ein raffinirter Mädchenjäger, als ein Kaufbold, seine Hauptpassion bestand darin, allerhand bisher unerhörten Unfug anzustellen und in dieser Rolle war er wirklich der Schrecken aller Nachwächter in der Stadt. Von den vielen Anekdoten, die Fritz Schimmelhellers Studententzeit in der Erinnerung seiner Studiengenossen überlebt haben, mag eine hier ein Blättchen finden, weil der zu schillernde Streich in der That ganz originell war.

Um die Zeit, da er ihn verübte, war der Feld dieses Streichs noch Fruchts im zweiten Semester. Von mittlerer Gestalt, schlankem Wuchs und behendem Wesen, kleidete er sich in das phantastische polnisch-ungarische Kostüm, das dort damals Mode unter der studirenden Jugend war und trug mit Stolz und auch bei den wilden Jahren sie nie entweihend die Farben seines Korps. Auf einem der jährlich im Winter stattfindenden und sehr gesuchten Kaufmannsbälle hatte es sich nun gegeben, daß Fritz Schimmelheller, natürlich von Eiferjuchts wegen, einen starken Groll gegen einen gewissen Sekondlieutenant gefaßt hatte. Die Veranlassung zu dieser Feindschaft war eigentlich doch zu geringfügig gewesen, um ernsthaft mit dem glücklichen Nebenbuhler anzubinden. Der gewöhnlichen, studentischen Kampfspiele, alias Pauleiren, hatte Schimmelheller genug auf dem Halse, als daß er ein Duell mit einem

Offizier, das jederzeit einen ganz anderen Charakter anzunehmen pflegt, seinerseits hätte provoziren sollen. Er beschloß daher, seinem Wiederpact einen recht tollen Schabernack zu spielen, und nach längerem Sinnen und Ueberlegen kam er eines Mittags auf den ihm jugendsten Einfall, als er Herrn von Bullerprock — so hieß der betreffende Lieutenant — auf die Hauptwache ziehen ließ.

Kaum war die Ceremonie der Wachablösung vorüber und hatte der kommandirende Offizier seinen Degen in die Scheide gesteckt, so ging Schimmelheller, seelenvergnügt vor sich hin lachend und pfeifend, zu dem nächsten Seiler und erstand sich eine große Kurbel mit dünnem, aber festem Bindfaden. Was er vorhatte, theilte er Niemandem mit. Er absolvirte die Portionen des königlichen Freitisches, der dort beinahe die Hälfte aller Studenten speist, mit hergebrachter Präzision, tummelte sich auf dem Festboden umher, ging spazieren und saß den Abend über in der Stamm-Braunbierkeipe — das Bäuerliche hatte damals noch nicht seinen Siegeszug so hoch in den Norden hinauf ausgekehrt — ohne seinen Korpsbrüdern durch etwas Aufzufallen, als durch seltsame Gezerziten, die er einhändig mit einem Stück Bindfaden vornahm. Schließlich schien er von denselben selbst höchlichst befriedigt zu sein, er trant seinem Nachbar einen Extra-Gang zu und nahm alsdann früher, als sonst je vorgekommen, Abschied von der Kneipe, nämlich bereits gleich nach elf Uhr. Schimmelheller wandte seine Schritte der Hauptwache zu, die am Schloßberge in einem Flügel des weitläufigen alten Ritter- und Königsschloßes befindlich ist. Um diese Stunde sind die Straßen jener Stadt schon immer fast menschenleer, wenn auch in zahlreichen Gastlokalen noch reges und lautes Treiben herrscht. Auch am Schloßberge war Niemand zu sehen und nichts zu hören, als die hallenden Schritte des Wachpostens, der gravitatisch vor den aufgezogenen Bajonetten und der Trommel — damals noch einer jener altmodischen, dickbäuchigen — auf ihrem Gessell auf und ab patrouillirte. Der Student schritt langsam den Berg hinab, plötzlich, dicht vor dem Posten blieb er stehen und fragte harmlos: „wie spät ist es schon, Landsmann?“ — „Bald zwölf!“ lautete die kurze Antwort. — „Wer hat denn heute die Wache?“

Landespräsident Alesani wird in den nächsten Tagen in Czernowitz eintreffen und Baron Weber wartet nur die Beendigung der ihm ärztlich vorgeschriebenen Kur ab, um die Leitung der böhmischen Staatshalterei definitiv zu übernehmen.

Der „Wiener Abendpost“ zufolge ist die Behauptung der Blätter, daß der Kapitän Lewa des ägyptischen Schiffes „Behera“ ein gebürtiger Dalmatiner und anlässlich des Zusammenstoßes mit dem Dampfer „Kars“ seitens der türkischen Behörden in Untersuchungshaft gehalten werde, vollkommen unwahr. Lewa, von der österreichischen Botschaft reklamiert, wurde sogleich anstandslos ausgeliefert und ist seither in der Botschaft, um bei der Untersuchung betreffs des Zusammenstoßes Auskünfte zu erteilen.

Die „Provinzial-Korrespondenz“, den herrlichen Charakter bei der Zusammenkunft des deutschen Kaisers und des Königs von Baiern hervorhebend, sagt: Der nationale Sinn des Königs von Baiern sei die Bürgerschaft, daß Baiern stets bereit sein werde, die Aufgaben der deutschen Politik zu fördern. — In der Rückantwort auf die Eröffnungen der britischen Regierung betreffs der Brüsseler Konferenz ist der „Provinzial-Korrespondenz“ zufolge Fürst Gortschakoff bemühlich, die Bedenken der britischen Staatsmänner zu beseitigen, um die Mitwirkung Englands in der Konferenz zu sichern.

Das Rüssinger Attentat bevercht noch immer die europäische Presse. In englischen Blättern liegen heute weder Artikel vor, die sehr sympathisch für Deutschland und ehrenvoll für den Reichskanzler lauten. Die „Times“ erörtert die Frage, welche Folgen es gehabt hätte, wenn Bismarck ein Opfer des Mordversuches geworden wäre, und sie gelangt hiebei zu folgenden Bemerkungen: „Hätte vor Kurzem der Telegraph Europa die Nachricht geblüht, daß Bismarck todt sei, der erste Gedanke bei Freund und Feind würde gewesen sein, daß das deutsche Reich einen schweren Schlag erhalten hat. Bevor vierundzwanzig Stunden vorüber gewesen wären, hätte jeder Patriot in Frankreich und jeder Ultramontane in den beiden Halbkugeln bereits darüber nachgedacht, ob nicht aus dem Ereigniß Nutzen gezogen werden könne. Eine siederhafte Agitation würde erfolgt sein, jedes Kabinet und jede Börse würde den Einfluß verspürt haben.“ — Die preussischen Blätter beschäftigen sich zumeist mit den Maßnahmen, welche die preussische Regierung in Folge des Attentates benommen hat. Daß der Justizminister den Staatsanwaltschaften die drakonische Weisung erteilt hat, die ultramontane Presse zu überwachen und das Vereinsgesetz katholischen Vereinen gegenüber strenger zu handhaben, also abermals eine Ausnahme zu statuiren, ist bereits gemeldet worden. Wir haben nur zu bemerken, daß diese Meldung bisher von keiner Seite einen Widerspruch erfahren hat. Einige Blätter sind der Meinung, die Regierung müsse in dem Rüssinger Attentate einen Anlaß dazu finden, das Erziehungs- und Bildungsweesen des heranwachsenden Clerus in eigene Hand zu nehmen.

In Sachen der ostpreussischen Unruhen soll ermittelt sein, daß bereits vor dem Tumulte in Querdnau unter der dortigen Landbevölkerung ein in Chemnitz gedruckter „Nachruf an die landwirtschaftliche Bevölkerung“, gerichtet an die „Feldarbeiter“ und „Joh. Wost“ unterzeichnet, ebenso Exemplare der in Zürich gedruckten „Sozialdemokratischen Arbeiterlieder“ verbreitet worden seien. So meldet wenigstens die „Nipr. Ztg.“ Die Nachricht steht aber so sehr in Widerspruch mit Allem, was bisher verlautet, daß wir sie einstweilen für unbegründet halten möchten. Sozialdemokratische Aufwiegung ist, wie die „R. G. Z.“ erst noch dieser Tage ausdrücklich hervorhob, durch die gerichtliche Untersuchung nicht konstatiert worden.

Den geistlichen Konsistorialbeamten in Gnesen, welche, seitdem die Verwaltung des Diözesanvermögens durch staatliche Beamte geführt wird, hartnäckig stricken, wird das für Juli fällige Ge-

fragte der Student weiter. Der interpellirte Soldat hatte sich instimmlich auf seinen eigentlichen Standort, dicht neben der Trommel, zurückgezogen, und erwiderte barisch: „geht Sie gar nicht an, darf auf Posten nicht sprechen!“ — „Warum denn so ungemüthlich, Kamerad?“ fuhr Schimmelheller ungerührt fort, indem er dicht an den Soldaten herantrat, „sind Sie nicht aus Stallwägen zu Hause?“ — „Nein, aus Piltfallen“, antwortete unwillkürlich der Pflüchtgereue. — „Da sind wir ja wirklich beinahe Landsleute“, sagte der Verjücker, „ein Dufel von mir wohnt in Vasdenheim — wollen Sie eine Cigarre?“ — Ueber des ehrliehen Vithauers breites Antlig flog ein hegehrliches Lächeln, aber er bezwang sich: „darf nicht annehmen auf Posten!“ — Schimmelheller hatte aber schon einen Taback von einer wunderbaren Dicke und Schwärze hervorgezogen und schob ihn mit der linken Hand zwischen zwei Knöpfen in den Kriegerbüfen hinein, während seine Rechte, wie unablässlich, sich auf die Trommel flügte. „Du nimmst ja auch nichts an, Landsmann“, sagte er, „nach der Ablösung aber die Cigarre zu finden, kann Dir Niemand verbieten, rauche sie auf mein Wohlsein.“ — Der Soldat war mit dieser Vogil einverstanden, überzeugte sich selbst, daß das unerwartete Geschenk fest saß und sagte: „deto, ich danke, aber nun bringen Sie mich nicht in Angelegenheiten und lassen Sie mich allein.“

Der Student nickte ihm noch einmal vergnügt zu und ging mit ein wenig beschleunigten Schritten den Schloßberg weiter hinunter. Der Vithauer setzte seinen Spaziermarsch fort, vom Schloßthurm hallten die ersten Schläge der Geisterstunde herunter, er blieb stehen und zählte. Pflöglich kehrte er sich erschreckt um — die Trommel hatte „jur, jur“, gemacht — darf es denn auch auf einer königlich preussischen Hauptwache spuken? — „Elf, zwölf!“ zählte der Soldat zu Ende und schritt seinem Standort zu, behufs Abwicklung der nächsten Wachformalitäten. Aber in demselben Momente „jurte“ die Trommel wieder und diesmal hoch auf und — „bum, bum, bum, rrrrrtrattarata!“ rollte sie den Berg hinunter. — „Heraus!“ schrie in Todesängsten der Musketier, der natürlich seinen Posten nicht verlassen durfte. Rasch kam die Mannschaf von ihren Pflischen herbeigestürzt, desgleichen der Lieutenant von Buller-

halt nicht mehr ausgezahlt. — Nach ultramontanen Angaben wird für den Bischöflichen Zankswort nun doch die Gefängniszelle in Kommin eingerichtet; wann aber seine Inhaftierung erfolgen wird, darüber sei noch nichts Sicheres mitzutheilen, alle darauf bezüglichen Gerüchte beruhen auf Vermuthungen.

Ein Volksauflauf wurde in Seulingen im Hannover'schen arrangirt, als der dortige mehrfach erwähnte Priester Sievers in der dortigen Pfarrwohnung verhaftet und nach Northheim gebracht werden sollte. Ultramontane Blätter berichten darüber in ihrer Art: „Unter dem Gelächte der Glocken, unter Gesang und Gebet haben die Pfarrkinder ihrem Seelsorger eine Strecke Weges das Geleit gegeben.“

Man schreibt der Independance Belge aus Paris, General Chabaud-Latour sei ein ebendieser Gegner der Bonapartisten und ein Freund des Polizei-Präsidenten Léon Renault. Mac Mahon sei wüthend gegen die Bonapartisten. Die confisicirten Papiere haben nämlich dargelegt, daß die Bonapartisten ihn und seine Gemalin durch seinen eigenen Bedienten ausspannieren ließen.

In der französischen Assemblée beantwortete der Minister Decazes die Anfrage, daß die Verhandlungen mit den Mächten betreffs der ägyptischen Gerichtsreform noch resultatlos sind. Betreffs des Brüsseler Kongresses werde Frankreich mit aller schuldigen Rücksicht für den russischen Kaiser seinen Delegirten Instruktionen behufs Wahrung der Rechte Frankreichs ertheilen; die Frage des See-Eigentums wurde von den Beratungen des Kongresses ausgeschlossen.

Der offizielle Madrider Bericht meldet: Die Uebergabe Cuencas erfolgte nach bestiger Gegenwehr an die carlistische Hebermacht; die Carlisten plünderten und richteten ein Blutbad an. — Ein Manifest Don Carlos' konstatiert, daß er über eine beträchtlich disziplinirte Armee verfügt; er verspricht Spanien zu retten, er wolle die Rebellen unterwerfen, die religiösen Gefühle Spaniens schonen, und dessen Liebe zur legitimen Monarchie befriedigen; Käufer der Kirchengüter sollen nicht bestraft werden; er wolle die Volksstimme durch die gesetzliche Cortesvertretung vernehmen.

Die portugiesischen Journale bestreiten die Wichtigkeit der Mittheilung des Madrider Imparcial über die spanische Throncandidatur eines Mitgliedes des portugiesischen Königshauses zum Zwecke der Verwirklichung der iberischen Union und sprechen sich ganz entschieden für die Aufrechterhaltung der portugiesischen Autonomie aus.

Zu der englischen Unterhaus-Sitzung gab die Regierung auf eine Interpellation die Erklärung ab, daß seit dem Beginne der Wiener Sanitäts-Conferenz zwischen England und den übrigen europäischen Regierungen Verhandlungen wegen Aufhebung der Vieheinfuhr-Beschränkungen angeknüpft wurden. Es empfehle sich indeß, während der Dauer der Verhandlungen keine Erleichterungen in der Einfuhr von Vieh aus Deutschland eintreten zu lassen.

In der Oberhaus-Sitzung erwidert Graf Derby auf eine Interpellation, daß die Verhandlungen der spanischen Regierung mit den Inhabern von Obligationen der auswärtigen Schuld wegen Zahlung der fälligen Coupons durch Anweisungen auf die Rio-Tinto-Minen ihm amtlich noch nicht mitgetheilt wurden. Das Verfahren der spanischen Regierung scheint indessen ein sehr ungewöhnliches zu sein. Er müsse annehmen, daß Spanien neue Vorschläge machen werde. England könne nur der spanischen Regierung freundschaftliche Vorstellungen machen. Eine Folge der Verletzung der staatlichen Verbindlichkeiten sei, daß die Gläubiger künftig nur unter erschwerenden Bedingungen sich zu einer Anleihe verstehen werden.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 22. Juli. Präsident Béla Perczel eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordneten Hauses um 9 Uhr. Michael Goldvary überreicht ein Gesuch um seltene Bestätigung der irdischen Reste des Königs Bela III., welche durch einen Erlaß des Grafen Moriz Balfy aus ihrer Gruft waren entfernt worden.

Josef Madarasz gibt seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß das Oberhaus den Incompatibilitäts-Gesetzentwurf noch nicht verhandelt hat, während die später dahin gelangten Eisenbahnvorlagen bereits auf die Tagesordnung gesetzt wurden. Redner hofft, diese einfache Maßnahme werde genügen, um die Verhandlung des genannten Gesetzentwurfes im Oberhause zu beschleunigen.

Ministerpräsident Vito überreicht die von Sr. Majestät sanctionirten Gesetze betreffend die Schadenersatzpflicht der Eisenbahnen, die Vermehrung der kaufmännischen Weisiger beim Fester Handels- und Wechselgerichte, die Großjährigkeit der Frauen, die practische Richterprüfung, die Organisation der Landesstatistik, das Nothstandsdarlehen für die Municipien, die Errichtung der chirurgischen Klinik, das Verfahren bei falscher Krone, die Verfügungen gegen die orientalische Minderheit zur Promulgation und bittet, die Gesetze dem Oberhause zu demselben Zweck zu übersenden. Die Gesetze werden promulgirt.

Das Haus übergeht zur Tagesordnung. Die Debatte über den §. 9 des Wahlgesetzentwurfes wird fortgesetzt.

Koloman Marassay will das Steiger'sche Amendement dahin modificirt wissen, daß bloß solche Thierärzte, welche von der kön. ung. Landes-Veterinäranstalt mit einem Diplom versehen sind, die Wählerqualifikation erhalten sollen.

prock von seinem Statist, zog den Degen und schrie: „Jaßt die Gewehre!“ — „Herr Lieutenant“, stotterte der Soldat, „habe zu melden, die Trommel ist desertirt.“

Bullerprock starcte den Mann mit einem ganz unbeschreiblichen Ausdruck von Gestosde an, er sah nach dem Gesell, die Trommel war fort, dann spitzte er die Ohren — wahrhaftig! „Bum, bum, bum, brrr, parbaug!“ hallte die Stimme des wunderlichen Deserteurs schon ganz von Weitem herüber.

„Sechs Mann vor zur Attaque! Unteroffizier Schneider übernimmt das Kommando!“ schrie der sich fassende Lieutenant und stürzte an der Spitze seiner Elite, immer den blanken Degen in der Faust, dem Hülftling nach. Das war eine wilde Jagd! Das Trommelgeratter, das Trommeln der nachfolgenden Soldateska hatte alle Bewohner der Schmiedestraße aus dem Schlafe geweckt, und aus jedem Fenster stierte mindestens eine Nachthaube oder eine Nachtmütze heraus. Fort ging es über die Schmiedebücke; in der anderen Stadt, so der Kneiphof heißt, bekam man endlich den Ausreißer zu Gesicht, er flog, wie durch unsichtbare Dämonen getrieben, dahin, passirte hier in den Mühlstein, schleuderte dort gegen den Gießein und verschwand dann wieder in einer engen Nebengasse. Nachwächter schlossen sich der Verfolgung an, immer weiter rasie das Rennen, da, am Anfang der Vorstadt bereits, kam eine etwa hundert Schritte vor der Trommel laufende Gestalt in Sicht, angeschrien von den auf das Höchste erbitterten Kriegern, im selben Augenblicke aber war jene auch spurlos verschwunden, wie in die Erde gesunken und die arg zugerichtete Trommel lag leise höhnend still.

Als Lieutenant v. Bullerprock mit seiner Siegestrophäe, der ein endloser Bindfaden nachschleppte, und nunmehr eingestrecktem Degen, leuchtend und athemlos nach der Hauptwache zurückmarschirte, fing er an, sich seines am Ende überflüssig gewordenen Dienstfeuers zu schämen, und ärgerte sich gewaltig, zumal er nur zu gut wußte, daß ein Bruchtheil des unvermeidlichen Unfalls notwendig auch auf ihn zurückzufallen würde, obgleich er doch ganz unschuldig war. In dieser Beziehung war des Studenten Plan gelungen, der gezielte Schabernack war eine Thatfache!

Julius Dlah bringt das Amendement ein, die Professoren mögen die Wählerqualifikation erhalten, gleichviel ob sie fungiren oder nicht. Thomas Béchy plaidirt für die unveränderte Annahme des §. 9. Bei der hierauf folgenden Abstimmung wird der §. 9 in der Fassung des Centralausschusses angenommen. — Sämmtliche Amendements werden abgelehnt.

Folgt §. 10. Derselbe lautet: Das Wahlrecht besitzen nicht, wenngleich sie die in den obigen Paragraphen aufgezählten Bedingungen nachweisen, Diejenigen, die unter väterlicher oder vormundschaftlicher oder dienstherrlicher Gewalt stehen. Als unter dienstherrlicher Gewalt stehend werden angesehen: die Handels- und Gewerbslehrlinge, wie auch die im öffentlichen oder Privatdienst stehenden Diener und Dienstboten. Wirtschaftsbeamte werden nicht als unter dienstherrlicher Gewalt befindlich betrachtet.

Ferdinand Szederkenyi bringt das Amendement ein, das Wort „väterlicher“ möge weggelassen werden, denn es könne ein vollkommen selbstständiger junger Mann im väterlichen Hause wohnen und im Sinne des vorliegenden Paragraphen des Wahlrechtes verlustig werden.

Der Referent Szeniczey spricht für die Beibehaltung des Textes. Josef Zujt schließt sich dem Antrag Szederkenyi's an.

Alex. Mehrbeczy plaidirt für die Beibehaltung des Textes, denn es könne selbst ein zwanzigjähriger Mann noch unter väterlicher Gewalt stehen.

Alex. Körmenydy beantragt die Weglassung des dritten Alinea des §. 10.

Nachdem noch Alex. Esanady und Geza Nemete das Wort genommen, wird der Paragraph unverändert angenommen.

Der folgende §. 11 lautet:

Das Wahlrecht können nicht ausüben, respectue es können in die Wählerlisten nicht aufgenommen werden: 1. die im Armeestatus activ dienenden oder innerhalb ihrer Activdienstzeit zeitweilig beurlaubten Soldaten, Seelute und Honvéds; zu diesen gehören jedoch nicht die Wehrver- und die Honvéds, die im Sinne des Ges.-Art. 40: 1868 §. 36 und des Ges.-Art. 41: 1868 §. 14 zu Controlkreuzen oder zeitweiligen Waffenübungen einberufen werden; 2. die Mannschaf der Finanz-, der Steuer- und Zollwache; 3. die Sicherheitscommissäre; 4. die Mannschaf der Staats-, der Jurisdiccions- und der Gemeindepolizei.

Der Paragraph wird mit einem slylarischen Amendement Stefan Teslky's angenommen.

Folgt §. 12. Derselbe lautet: Das Wahlrecht können nicht ausüben und es können in die Wählerlisten nicht aufgenommen werden, wenngleich sie sonst aus irgend einem Grunde das Wahlrecht beßßen, Diejenigen, 1. die wegen eines Verbrechens oder Vergehens oder wegen eines in den §§. 6, 7, 8, 9, 10, 11 und 12 des G.-M. XVIII: 1848 umschriebenen Vergehens zu Gefängniß verurtheilt wurden, solange die Strafezeit dauert; 2. die wegen Verbrechens oder Vergehens in durch rechtskräftigen richterlichen Beschluß angeordneter Untersuchungshaft sind; 3. die zum Verlust ihres Wahlrechtes verurtheilt worden, während der in dem rechtskräftigen Urtheile bemessenen Zeit; 4. Falliten, so lange der Konturs nicht aufgehoben ist; 5. Diejenigen, die ihre auf das der Conscriptio vorangegangene Jahr entfallene, in dem Wahlbezirk zu zahlen gewesene direkte Steuer nicht entrichtet haben.

Die 2. und 5. Section haben zu diesem Paragraphen ein Separatvotum eingebracht, laut welchem Punkt 5 weggelassen werden soll.

Thomas Béchy als Vertreter des Separatvotums der 5. Section nimmt das Wort, um dasselbe zu motiviren. Redner führt verschiedene Fälle an, in welchen man ohne die geringste eigene Schuld die Steuer des letzten Jahres schuldig sein könne und in Folge dessen das Wahlrecht verliert. Auch müsse man bedenken, daß unsere Kreditverhältnisse so traurig sind, daß man beim besten Willen nicht die Steuern aufbringen könne. Ferner wüßte ja Niemand im vorigen Jahre, daß eine so strenge Verfügung in Wahlgesez aufgenommen wird und konnte ja keine Vorkehrungen treffen.

Schließlich würde bei Beibehaltung des Punktes 5 das Gesez undurchführbar sein, weil man die Wählerlisten nicht wird anfertigen können, da die betreffenden Conscriptio-Deputationen nicht die Steuerrückstände werden prüfen können, was sie thun müßten, um dem Geseze zu entsprechen. Wollten sie aber Alles genau untersuchen, so bräuchten sie unendlich viel Zeit dazu. Sollte man aber besondere Aemter zu diesem Zwecke errichten wollen, so müßte man neue, bedeutende Ausgaben dem Lande auferlegen. Die Regierung soll Verfügungen treffen, damit die Steuern pünktlich einfließen, aber durch das Wahlgesez dies bewirken wollen, sei ganz unzulässig. Uebrigens dürfe man dem Volke keine Vorwürfe machen, da die Steuerrückstände zumeist bei den Großgrundbesitzern ausstehen. Aus all' den angeführten Motiven bittet Redner das Separatvotum zu acceptiren. (Lebhafte Beifall links.)

Desider Szilagy: Der §. 108 steht im engsten Zusammenhange mit dem vorstehenden Paragraph und Redner stellt daher den Antrag, den §. 12 junctim mit §. 108 zu verhandeln.

Derselbe lautet: Bis zu der Zeit, als die Legislative betreffs der Eintreibung der Steuerrückstände Verfügungen treffen wird, sind jene, welche von längerer Zeit als dem Jahre vor der Conscriptio resp. der jährlichen Rektifizirung ihre Steuern schuldig sind, in die Namensliste aufzunehmen, wenn sie vom ersten Tage des der Conscriptio resp. der Rektifizirung der Listen vorangehenden Jahres bis zum Beginn der

Aber so ganz glatt lief die Affaire auch nicht für Friz Schimmelheller ab. Im strengen Verhör hatte der arme Litzhauer, dem natürlich auch nicht ein paar Tage Arrest erspart blieben, Alles gebeichtet und den leicht erkennbaren Studiosus genau beschreiben, es wurde der Seiler ermittelt, bei dem am selben Tage die neue Strippe gekauft war, und auch dieser wußte seinen Kunden zu kennzeichnen; nur wenige Tage nach der in der ganzen Stadt fabelhaftes Aufsehen machenden Historie erhielt Schimmelheller eine Vorladung vor das Universitätsgericht und das Ende vom Liede war, daß er auf vier Wochen das Karzer beziehen mußte, gerade während die beiden letzten Bälle gegeben wurden, mit v. Bullerprock, aber ohne Schimmelheller. Erwähnt mag noch werden, daß der lustige Studiosus niemals für Abschaffung der akademischen Gerichtsbarkeit geschwärmt und petitionirt hat — ohne dieselbe hätte er seinen Unfug gegenüber der Universitätsbehörde wohl etwas härter büßen müssen.

Notizen.

— (Woju das Attentat in Kissingen noch gut ist) zeigt folgender poetischer Kleiderhändlerreißer, der als Inserat in einem Berliner Blatte zu lesen ist:

Heil Bismard Dir,
Heil Fritz und Kaiser Deutschlands Dir!
Dein Haupt hat Gott beschützt,
Auf daß Dein Geist noch für und für
Dem deutschen Volke nützlich
Und Jeder gibt dem Nützlich
Ausdruck in seiner Weise;
Bei Wonne wird herabgeleht
Wer uns — wie folgt — die Preise:

Touristen-Anzüge in 1000 reizenden Dessins für Bromenabe, Salon, Reise und Landausenthalt: 10—16 Thaler, Pracht-Exemplare 18, 20 — zc. zc. —

— (Eitig mäh.) In Köln erhielt ein Einwohner, welcher dieser Tage einen herumpazierenden Arbeiter fragte, ob er sich bei einem Neubau beschäftigen wolle und welchen Lohn er beantrage, vom Angeredeten zur Antwort: „Ein Thaler zehn Silbergroßen in Schatten und zwei Thaler zwanzig Silbergroßen in der Sonne.“

Konstriktion oder Rektifizirung von den Steuerrückständen so viel gefaßt haben, als ihre gesammte direkte Staatssteuer des vorhergehenden Jahres beträgt.

Alexander Amassay spricht für die gesonderte Verhandlung der beiden Paragraphen, ebenso Alexander Esanady.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Szilagy's mit 88 gegen 60 Stimmen angenommen.

Paul Szontagh findet es ungerecht, den wegen Prozeßvergehen Verurtheilten das Wahlrecht zu entziehen. In dieser Bestimmung findet Redner eine gesetzgeberische Hypothese, einen gesetzgeberischen Jesuitismus. Durch solche auf Nebenwegen eingebrachten Strafen werde man nichts erreichen. Vor der öffentlichen Meinung werden trotzdem allem die präjudicial Verurtheilten nicht als Verbrecher angesehen.

Der Pferdesuß des Mebhisto, welcher sich unter dem Gewande der ministeriellen Motivirung verbergen konnte, guckt bereits beim §. 12 hervor. Man sieht die reactionäre Richtung, man findet bereits den dem Liberalismus hingeworfenen Handschuh und die liberalen Abgeordneten müssen dagegen ankämpfen. Er beantragt die Weglassung der ersten zwei Punkte dieses Paragraphen und schließt sich gleichzeitig dem Separatvotum an. (Lebhafte Zustimmung links.)

August Pulsky polemisirt gegen Szontagh, dessen Amendement gegen den Geist den 48er Gesezes gerichtet sei. Punkt 5 des §. 12 enthält eine der werthvollsten Bestimmungen des Gesezentwurfes. Derjenige, welcher politische Rechte beanspruche, müsse auch politische Pflichten ausüben, und gerade die Geschichte Ungarns beweise die Nichtigkeit dieser Behauptung; denn die Zurückgebliebenheit des Landes in der früheren Periode habe darin ihren vorzüglichsten Grund, daß diejenigen, welche die Politik des Landes leiteten, keinerlei Pflichten zu erfüllen hatten. Béchy's Antrag widerstrebe der politischen Moral. Die in Rede stehende Verfügung werde von großem Gewicht für sämtliche Bewohner des Landes, man werde wissen, daß man nicht nur immer Leistungen von der Gesammtheit fordern könne, sondern daß man auch seine Pflichten erfüllen müsse.

Unter lauten Widerspruch der Linken polemisirt Redner gegen Béchy, behauptet, daß durch Paragraph 108 die Linke mehr als die Rechte des Hauses geschützt werde. Die Regierung und die Majorität des Hauses sind bei diesen Bestimmungen sehr liberal vorgegangen und beruft sich Redner auf ähnliche Bestimmungen in den Gesezen fremder Staaten. Er nimmt den Paragraphen unerändert an. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Thomas Béchy weist in einer persönlichen Bemerkung die Deutung, welche der Vorredner seinen Worten gegeben, zurück.

An der Debatte theilnehmend sich noch: Emerich Huszar, Geza Nemete, Jzma Jelsy und Karl Götvoß, ohne daß es zur Abstimmung bis zum Sitzungsschluß um 2 Uhr Nachmittags kommen konnte.

Journalhan.

Im „Son“ fordert „Ein Abgeordneter“ den Reichstag auf, seine Arbeit besser einzuteilen, viel weniger zu sprechen und mehr zu erledigen. Die jetzige Session dürfe höchstens noch 14 Tage dauern, sonst werde die Herbstsession verdoeben; und in dieser Zeit muß das Abgeordnetenhaus den Wahlgesetzentwurf, die Advokatenordnung und den Notariatsgesetzentwurf erledigen, das Oberhaus möge den Incompatibilitätsgesetzentwurf und die Eisenbahnvorlagen sofort, später den Wahlgesetzentwurf in Verhandlung nehmen, um dies Alles in dieser Session vollstänzig zu erledigen, sonst haben wir in der Herbstsession nicht die nötige Zeit, das Budget, die Bankangelegenheit und die Steuervorlagen zu erledigen, die aber heuer unter jeder Bedingung durchberathen werden müßten, sonst gehen wir finanziell zu Grunde. Ghyzy habe gewiß keine fertigen Pläne, man möge ihm nur Zeit gönnen, dieselben auszuarbeiten und wann er dann vom Lande Oser fordere, müssen dieselben ohne Zaudern gegeben werden, denn Recriminationen nügen ohnehin nichts, jetz muß gehandelt werden.

„Ellenör“ fordert die Abgeordneten auf, weniger zu sprechen, Wiederholungen zu vermeiden und auf den baldigen Abschluß der Debatte zu dringen. Insbesondere fordert er das linke Centrum auf, sich selbst dann nicht aus dem normalen Geleise bringen zu lassen, wenn die Rechte einzelne schlechte Bestimmungen des Entwurfes gewaltthätig durchbringen will.

„Egyvetertes“ ist scharflich ungehalten darüber, daß die Redner der äußersten Linken vom Hause nicht angehört werden, und daß nur zehn Abgeordnete im Saal blieben und daß jeder Redner mit den lärmendsten Ablehnungsrufen empfangen wird.

Ueber die serbische Kirchenangelegenheit bringt „Pester Lloyd“ einen sehr bemerkenswerten Artikel. Er sagt unter Anderem: „Einen ist es ganz irrelevant, ob die Geschnisse im Congresse die Voraussetzungen der Regierung entprochen haben oder nicht, und die Hauptfrage bleibt jedenfalls, daß man über die Maßnahmen gegenüber allen Eventualitäten zu festen Entschlüssen gelangt sei und sich in der wirksamen Ausführung derselben nicht irremachen lasse. Und in der That ist heute kein Zweifel mehr gestattet, daß die Regierung auf alle Fälle gefaßt und mit Entschiedenheit vorzugehen gewillt ist; lehnt der Congreß die Vornahme einer Neuwahl ab, dann macht die Krone von dem ihr unzweifelhaft zustehenden Rechte Gebrauch und der Patriarchensußfuß wird auf dem Wege der Ernennung besetzt. Nun kommt es uns nicht in den Sinn, uns den Kopf der Congreßmajorität zu zerbrechen.“

Klar ist uns aber, daß die Herren im eigenen Interesse ihrer Kirche und Nationalität dem Conflict aus dem Wege gehen müßten und die einfache Ernennung des Patriarchen nicht provoziren dürfen. Es wäre nicht wohlgethan, zur Einführung der ultima ratio in die kirchliche Autonomie der Serben zu drängen, sie könnte hier bleibend heimisch werden und die vorwiegende Herrschaft des Staates für alle Zeiten begründen. Denn, wenn die sogenannte Nationalpartei Augen hat, um zu sehen und Ohren, um zu hören, so kann es ihr nicht entgangen sein, wie mächtig die öffentliche Bewegung gegen die mit allerhand politischen Unzulänglichkeiten verquälte Kirchenautonomie der Serben anstürmt und welcher Standhaftigkeit der maßgebenden Faktoren es bedarf, um die Zumuthungen zurückzuweisen, welche diese Autonomie in ihrer Grundlage bedrohen. Und es läßt sich nicht leugnen — diese Bewegung hat ihre innere Berechtigung mindestens so lange, als die Wortführer der Serben jeden Anlaß benützen, um in ihren kirchlichen Strebungen einen Gegensatz zu den Postulaten des nationalen Friedens und der staatlichen Ordnung zu documentiren.“

Bezüglich der Politik des serbischen Congresses schreibt „Maga“: „Wir glauben, die Regierung war auf alle Eventualitäten vorbereitet, als sie den Congreß einberufen hat und über alle nothwendigen Maßnahmen ins Klare gekommen ist. Gleichviel ob Stofovcics resignirt, oder seine Wahl nicht bestätigt wird, in jedem Falle hat die Regierung ihr Ziel erreicht. Wenn aber der Congreß vom Wege der Gesetzlichkeit abweicht und die Vornahme einer Neuwahl verweigert, so könnte dies nur für den Congreß verhängnisvolle Konsequenzen im Gefolge haben, die Regierung aber würde, ihrer Pflicht entsprechend, die Ernennung des Patriarchen vorschlagen.“

„Pesti Naplo“ tritt jetzt den Besorgnissen entgegen, welche an den Ausbau der rumänischen Bahnen geknüpft werden. „Naplo“ verneint, daß er nicht zu den Bestimmten gehöre, die eine ganze Revolution der wirtschaftlichen Verhältnisse befürchten, falls das rumänische Getreide seinen Weg über Ungarn nehmen würde.

„Maga“
Jannern, der jetzt
frieden. Die D
Centralausschusse
Ausschusses, wen
riellen Vorlage

Wien, 2
nun festgesetzt,
nur militärische
ber in Prag zu
wird. Die groß
banzlau-Benatet
den, und werden
wehr inbezogen
Deutschland, Ru
jessat sich befunde
der Reise zu ma
berreitungen zur
hörden sind hierü
man Körperchafte
Kreuz Anstalten
Wien, 2
welches den Ober
wegen seiner una
des Vertriebung
übrigen Diferente
Kfluß binnen Ru
— Im
Redaktions-Auffor
Erlebnisse: erklä
Fürst Bismard
deutenden Mann
bezeichnet es als
wird, daß er den
geben hätte; er
Justizbeamten no
lagen könne.
Prag, 22
gegen Meier und
sich zur Ehre an

Berlin,
Magregelin. Die
werden hoffentlich
reichen. Die Her
der österreichischen
Wien beglückwünsche
zusammen.
Kopenhagen
und den Prinzen
senjährriger. Jubel
Friedrichsbad an
Paris, 2
Unterschriften für
lung, falls der A
Madrid,
gefangene Soldaten
danten gefangen u
Kofte, 22.
zender Ball zu Et
vielen einheimischen
Tochter und 30
Bukarest,
wurde das Großfür
und dem rumänisch
Ordens versehen.
Konstanti
Botschafter, überza
Scheiben des Czar
Außern, Karathoot
vertreten.

Sokal

— (Land
In den Donnersta
zunächst der Mittels
Scheiben für das
des Bistriger Untere
des Anhaltens für
der Bistriger „Sch
schule wurde neuer
unter der Bedingun
riod in magyrische
nommen werde. —
Verwilligung eines
Beitreibung der Kop
leibung von Studen
— (Predig
26. Juli predigt
Klein; in der Haupt
in der Spitalkirche
— Auch der
ausnehmend gut be
demselben eingetunde
leben und eine anit
den musikalischen
Fischer, spielenden
Weifall gespendet
aber auch wie gese
Wie gewöhnlich far
einem Madame Ja
— (Theat
Gesellschaft des A I
Bukarest zwei Vorst
find die lebenden
Wir empfehlen die
— Einen S
burg, auch Bizakn
hiesigen Stiefvater
Vater einige Taufen
schwarzem Leibbard
Mädchen Heiratsant

„Magyar Ujjag“ ist mit dem Vorgehen des Ministers des Innern, der jetzt seinen eigenen Wahlgesetzentwurf verleugnet, nicht zufrieden. Die Originalvorlage sei viel besser als die ausgearbeitete des Centralauschusses und dennoch acceptire der Minister jeden Antrag des Ausschusses, wenn ein Abgeordneter auch die Bestimmungen der ministeriellen Vorlage zur Annahme empfiehlt.

J u l a u d.

W i e n, 22. Juli. In Betreff der Kaiserreise nach Böhmen scheint man festgestellt, daß der Monarch, in dessen Gefolge sich ausschließlich nur militärische Würdenträger befinden werden, den 7. und 8. September in Prag zubringen, vom 9. bis zum 12. sich in Brandeis aufhalten wird. Die großen Manöver werden in der Hier-Clene zwischen Jungbunzlau-Benatek einerseits und Altbunzlau-Brandeis andererseits stattfinden, und werden an denselben sämtliche Truppengattungen, die Landwehr inbegriffen, theilnehmen. Man erwartet militärische Gäste aus Deutschland, Rußland, Italien und England, die im Gefolge Sr. Majestät sich befinden werden. Um den ausschließlich militärischen Charakter der Reise zu wahren, befaßt sich nur die Militärbehörden mit den Vorbereitungen zur Ankunft Sr. Majestät in Böhmen; den politischen Behörden sind hierüber bis jetzt keine Weisungen zugegangen. Alle autonomen Körperschaften aber und der Landesauschuß an der Spitze; treffen bereits Anstalten zu einem solennen Empfang des Monarchen.

W i e n, 23. Juli. Die „Wiener Ztg.“ publizirt ein Communiqué, welches den Abbruch der Verhandlungen mit dem Sienesen Konjunktiv wegen seiner unannehmbaren Gegenbedingungen und um den Wünschen des Vertretungskörpers entgegenzukommen, meldet. Es sind mit den übrigen Differenzen Verhandlungen eingeleitet, deren befriedigender Abschluß binnen Kurzem zu erwarten ist.

Im „Vaterland“ erzählt Pfarrer Hautaler in einem über Meditations-Aufforderung an dieselbe gerichteten Schreiben seine jüngsten Erlebnisse; erklärt darin, daß er nach Kissingen gekommen, wenn auch Fürst Bismarck nicht dort gewesen wäre, wollte aber doch diesen bedeutenden Mann sehen, weil er die Gelegenheit dazu hatte; Hautaler bezeichnet es als eine große unersättliche Verleumdung, wenn gesagt wird, daß er den Attentäter gesprochen, ja sogar demselben Signal gegeben hätte; er erklärt schließlich, daß er sich weder über die bayerischen Justizbeamten noch über das Dienstpersonal in beiden Gefängnissen beklagen könne.

Prag, 22. Juli. Advokat Strakaty veröffentlicht eine Erklärung gegen Krieger und Palachy, in welcher er ausführt, Jedermann müsse es sich zur Ehre anrechnen, von deren Organen beschimpft zu werden.

R u s s l a n d.

Berlin, 22. Juli. Die „Post“ spricht von weitergehenden Maßregeln. Die gesetzlichen Hilfsmittel seien noch nicht erschöpft, dieselben werden hoffentlich zur Sicherung des Friedens und der Ordnung ausreichen. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung theilt mit, daß die Chefs der österreichischen und ungarischen Regierung die deutsche Botschaft in Wien beglückwünschten haben. — Die Gefeskommission tritt im September zusammen.

Kopenhagen, 22. Juli. Das Geschwader, welches den König und den Prinzen Waldemar zum Zwecke der Theilnahme an dem tausendjährigen Jubiläum Islands dahin überführt, ist um Mitternacht von Friedrichshaven abgegangen.

Paris, 22. Juli. Die Gruppen der Linken sammeln eifrig Unterschriften für einen Antrag auf Auflösung der National-Verammlung, falls der Antrag Périers verworfen werden sollte.

Madrid, 22. Juli. Brigadier Vopez befreite 700 in Cuenca gefangene Soldaten, nahm auch 7 Carlistenoffiziere mit ihrem Kommandanten gefangen und erbeutete Waffen, Munition und Kriegeseffekten.

Ryfe, 22. Juli. Im Victoria-Yachtclub fand gestern ein glänzender Ball zu Ehren des deutschen Kronprinzenpaars statt. Außer den vielen einheimischen Geladenen waren auch der deutsche Gesandte nebst Tochter und 50 Offiziere des deutschen Geschwaders anwesend.

Bukarest, 23. Juli. Den Ministern Cartagiu und Boerescu wurde das Großkreuz der eisernen Krone und dem Minister Cantacuzeno und dem rumänischen Agenten Costaforu das Großkreuz des Franz Josephs Ordens verliehen.

Konstantinopel, 23. Juli. General Ignatieff, der russische Botschafter, übergab dem Sultan in einer Privataudienz ein eigenhändiges Schreiben des Caren. — Der Unterstaatssekretär im Ministerium des Aeußern, Karatheodori, wird die Pforte auf der Brüsseler Konferenz vertreten.

Vokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 25. Juli.

(Landeskonsistorium.) Wir entnehmen dem „S. D. T.“ zu den Donnerstags-Sitzungen wurden größtentheils Schulangelegenheiten zunächst der Mittelschulen, verhandelt. Wir erwähnen: Genehmigung von Lehrplänen für das Schuljahr 1874/75; Genehmigung der Kombination der Bistriker Unterrealschule mit dem dortigen Gymnasium; Genehmigung des Rangstatus für die Kronstädter akademischen Lehrer; Genehmigung der Bistriker „Schulordnung.“ — Der Lehrplan der Kesper Hauptvolkschule wurde neuerlich festgestellt, ferner die Kronstädter Mädchenschule unter der Bedingung zu einer Hauptvolkschule erhoben, daß der Unterricht in magyarischer Sprache unter die obligaten Lehrgegenstände aufgenommen werde. — Andere Gegenstände von allgemeiner Bedeutung waren: Bewilligung eines zu verrechnenden Vorstufes aus dem Almosensfond behufs Beirichtung der Kosten einer Bezirkskonsistorial-Visitation in Balan; Verleihung von Studienstipendien. — Gestern Abends schlossen die Sitzungen.

(Predigten in den evang. Kirchen.) Sonntag den 26. Juli predigt in der Frühlkirche, 5 Uhr Morgens, Stadtprediger Klein; in der Hauptkirche, 9 1/2 Uhr Vormittags, Stadtprediger Ungert; in der Spitalkirche Stadtprediger Brufatich. — Auch der gefrige Officiersabend im Hermannsgarten war ausnehmend gut besucht; ein äußerst zahlreiches Publicum hatte sich zu denselben eingefunden und wohin man blickte, allüberall herrschte reges Leben und eine animirte Conoersation, die es aber nicht verhinderte, daß den musikalischen Leistungen der unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Fischer, spielenden Capelle des Inf.-Regts. Nr. 31. wiederholt lebhafter Beifall gesendet wurde. Der wunderschöne sommertliche Abend war aber auch wie geschaffen, um die gute Stimmung in Aethem zu erhalten. Wie gewöhnlich fand die Unterhaltung auch diesmal ihren Abschluß in einem Madama Terpsichoren dargebrachten Operkänzchen.

(Theater-Nachricht.) Die rühmlich bekannte Akrobaten-Gesellschaft des Alexander Rappo wird auf ihrer Durchreise nach Bukarest zwei Vorstellungen geben. — Außer den gymnastischen Leistungen sind die lebenden Bilder auf der Drehscheibe besonders sehenswerth. — Wir empfehlen die Gesellschaft der Theilnahme des Publicums.

Einem Skandal — nicht auf dem Ball, sondern — in Salzburg, auch Bizakna genannt, gab's vorgestern bei helllichem Tage. Dem hiesigen Stiefvater zweier Mädchen, deren jedes von ihrem verstorbenen Vater einige tausend Gulden erbt, wurde hinterbracht, ein Finanzier mit schwarzem Vollbart habe einem der in Salzburg zur Cur anwesenden Mädchen Heiratsanträge gemacht. Der Stiefvater erbittert hierüber, eilt

vorgestern von hier nach Salzburg. Unglücklicherweise sitzt das Mädchen mit einem Eisenbahningeuer, welcher gleichfalls einen schwarzen Vollbart trägt, auf einer Bank. Der rabiate Stiefvater droht schon von Weitem mit geschwungenem Bambusröhr; das Mädchen springt auf und flüchtet sich hinter die Leiche, um einer öffentlichen Mißhandlung zu entkommen. Vergebens! Der liebevolle Stiefvater ereilt sie und bearbeitet ihren Rücken mit seinem Stocke coram publico. Die Badegäste waren über solche Rohheit in hohem Maße empört. Uti figura zeigt, gibt es auch Stiefväter, welche den Stiefmüttern in gewisser Beziehung in nichts nachstehen.

Die Stuhlgemeinde Freck ist vorgestern Nachts von einem großen Schadenfeuer heimgesucht worden. Dem hierher eingelangten Berichte zufolge sind 80 Gebäude ein Raub der Flammen geworden.

(Ein Opfer seines Dienstes.) Aus Deva wird uns geschrieben: Am 28. v. M. hatte eine Patrouille des Gendarmerie-Postens Hondol, bestehend aus dem Gendarm Mendel Löwi und dem Probe-Gendarm Georg Rhein, die wegen Diebstahls von 50 fl. verhaftete Arabi Nojza von Hondol hierher zu escortiren. Beim Uebergehen des Marosflusses bei Haro sprang die Arrestantin aus der Platte plötzlich in den Fluß; der neben ihr stehende und des Schwimmens fundige Gendarm Mendel Löwi legte sofort sein Gewehr ab und stürzte sich in voller Rüstung in die Fluthen, um die Diebin zu erfassen, diese umflammerte ihn aber derart, daß er am Schwimmen verhindert war und sammt der Arabi ertrank. Georg Rhein und die zwei Jährleute versuchten zwar die Beiden mit den Nuderjahren zu retten, doch blieben alle diesfälligen Anstrengungen vergeblich, da das Wasser an jener Stelle sehr tief und die Strömung reißend war. Die Leiche des Gendarmen wurde am 3. d. in Bulejöd, jene der Arabi bei Deva am selben Tage aufgefunden und erstere in Bezel, letztere in Deva beerdigt.

Seine Excellenz der Herr Bischof Dr. Michael Fogarasy läßt auch in Gyergo-Szent-Miklos eine Erziehungsanstalt für arme Mädchen, nach dem Muster des hiesigen Instituts der Franziscaner Nonnen, erbauen. Der Ankauf der erforderlichen Baumaterialien zum genannten Zwecke ist bereits eingeleitet worden und hat Se. Excellenz die Uebernahme des Baues dem hiesigen Baumeister, Herrn Michael Guttt, angeboten.

Hilfsru

an die evangelischen Brüder nah und fern in Siebenbürgen.

„Laßt uns Gutes thun an Jedermann, allermehr aber an den Glaubensgenossen.“ Galater 6; 10.

Gestern nach Mittag bald nach 4 Uhr brach, noch unergündet durch weissen Verschulden, in der Nähe des sächsischen Theiles unseres Dorfes in einem rumänischen Hofe ein Schadenfeuer aus, welches begünstigt durch anhaltende Sommerdürre und durch einen Windstich, der vom rothen Thurm her das Mittelthal herauf wehte, im Verlauf von nicht einer vollen Stunde unjüngliches Glend über einen Theil unserer Dorfschaft gebracht hat. Ohne daß menschliche Hilfe vermocht, dem verherbernden Elemente Einhalt zu thun, waren in dem bezeichneten Zeitraum 30 Bauernhöfe in Flammen und liegen nun ebensoviele Wirtschaftsbäude (Schuppen, Schoppen und Mäskörbe) im Schutte, nebst dem nahe an 20 Wohnhäuser. Am meisten ist bei der geringen Anzahl der hiesigen sächsischen Hauswirthe, die sächsische Bewohnerzahl dem Glende preisgegeben, acht Familien sind völlig obdachlos, sechzehn fanden ihre Wirtschaftsbäude, als sie das zu ihren Ohren dringende Sturmgeläute vernahmen und sofort nach Hause eilten, bereits in hellen Flammen stehen. Nebst allen übrigen Verlusten haben die Abgebrannten noch einen sehr empfindlichen Verlust, den ihres Viehfutters zu beklagen; denn womit sollen sie ihren Viehstand unterhalten? und wenn sie diesen veräußern, womit sollen sie das Winterfeld für das nächste Jahr bestellen? Die besten, fleißigsten hiesigen evangelischen Wirthe sind der Gefahr gänzlicher Verarmung preisgegeben, wenn nicht die Brüder im Glauben freundlichwohlwollend uns die Hände entgegenstrecken und mit Gaben opferwillig uns unterstützen.

Die ganze Nacht hindurch tauchten aus den mit Wasser reichlich übergoßenen Holztrümmern Flammen auf und noch dampfen die Stätten des Brandes. Zwei durchreisende Handwerksburken verdienen besondere und dankbare Erwähnung, indem sie durch ihre Klugheit und Ausdauer manches Stück Hausrath den Flammen entrißen; leider entzogen sie sich, ehe wir es gewarhten, unserem Danke und wir können nicht einmal ihre Namen. Außerdem müssen wir mit anerkennendem Danke erwähnen der Anstrengungen, welche die H. H. Beamten der Grundbuchskommission Grois und Papp, sowie jene von Gireksau, Rakoviga und Szakadat, ferner vier Hermannstädter evangelische Studenten und endlich der hiesige evangelische Prediger, Johann Wöferr, und Schullehrer Paul Kellner sich unterzogen haben. Herr Kellner hat sich dadurch rühmlich hervorgethan, daß er bis nach Mitternacht die Löschemühnungen der Dorfschwohner in der Sachfengasse leitete.

Ein Unglück als die hiesige evangelische Gemeinde gestern betroffen, redet laut und verständlich genug, um allenthalben im Lande, unter den Brüdern vernommen zu werden! Wer geben will, weiß die Verunglückten zu finden!!

Freck, am 24. Juli 1874. J. L. Neugeboren.

Milde Gaben für die Frecker Abgebrannten, werden bei dem Verleger dieses Blattes im Redaktionslokale übernommen, und an den Herrn Pfarrer Neugeboren in Freck zur Vertheilung übersendet.

Offener Sprechsaal.

Wir erhalten folgendes „Eingekendet“:

Herr Redacteur! Meine Aufmerksamkeit wurde auf den Artikel „Städtische Fragen“ in der gestrigen Ausgabe Ihres werthen Blattes gelenkt und zwar mit der nicht ganz unlogischen Bemerkung, ob vielleicht nicht die vielen Städte, welche schon Gas einführen und die große Zahl derer, welche es jährlich noch einführen, ebenso wie wir selbst auf falscher Fährte seien, Gas durch Mineralkohle erzeugen zu wollen, während ja zufolge Ihres eben genannten Artikels diese Erzeugung durch andere Substanzen bedeutend vortheilhafter erscheint.

Erlauben Sie mir, Herr Redacteur, in folgendem und in größerer Kürze, als ich es wünschen könnte, zu erläutern, daß weder die Tausende von Städten, noch die überflüthigliche Mehrzahl der Fachleute und Unternehmer sich vor dem größeren Erfindungsgezie und Scharfsinn der Einzelnen zu heugen haben.

Die Erzeugung des Gases aus Oil, Naphta, Paraffin, Gasolin und eine Menge anderer fettigen und leicht flüchtigen Materialien ist eine seit langen Jahren bekannte Thatsache. Der Erzeugungsproceß ist höchst einfach und bieten diese Materialien in gewissen Hinsichten große Vortheile über die Gewinnung des Gases aus Mineralkohle. Darin stimmen wir ganz mit den in Ihrem Artikel ausgesprochenen Ansichten überein. Es ist aber eine Lebensfrage für ein auf diese Weise erzeugtes Gas und bedingt von den Gesetzen der Natur, daß der Erzeugungsapparat in unmittelbarer Nähe der Flammen aufgestellt sei. Dieses der Grund, weshalb eine derartige Beleuchtung für Städte ic. niemals gute Verwendung finden wird. Ein solches Gas kann nämlich nicht „dauernd“ oder „haltbar“ sein; es entzieht nur durch Verdunstungen oder das mechanische Schwängen der Luft (atmosphärische Hydrogene) mit Atomen hydrocarbonischer Körper und behält nur momentan die gewonnenen abnormalen Eigenschaften, denn gleich darauf trennen sich die

Atome von der Materie, mit der sie vereinigt waren, um sich zu einem einzigen festen Körper zu bilden. Dieser allein enthält nur die Erleuchtungskraft und macht also die Weiterführung durch Röhren des jetzt nicht mehr leuchtbaren Gases (und zwar in Proportion der Entfernung des Erzeugungsapparates von der zu erleuchtenden Stelle) gänzlich zwecklos und unnütz.

Während also andere Gase als „künstliche“ zu bezeichnen sind, ist das durch Mineralkohle erzeugte ein von der Natur selbst gebotenes und gebildetes, welches seine Leuchtkraft per se permanent beibehält, ohne selbst durch die größten Entfernungen von derselben einzubüßen. Die Gewinnung dieses natürlichen Gases ist gefahrlos, während die Erzeugung des künstlichen vermittelt Naphta, Petroleum, Gasolin ic. durch Explosionen schon manches Menschenleben gekostet hat.

Niemand kann und wird englischen Unternehmern und Fachleuten Unternehmungsgelbst und Speculationsginn absprechen wollen. Ebenso wie man bei Einführung oder Verkauf des Kohlengases seine Rechnung findet, sände dieses auch bei Einführung anderer Gase statt. Praktisch und positiv, wie unsere Stammesbrüder, ziehen wir aber vor, unsere Thätigkeit dem Erproben und Bewähren zu widmen, als Experimente zu versuchen, deren Resultat hochst fraglich ist.

Im Voraus, Herr Redacteur, genehmigen Sie meinen besten Dank für den mir gütigst gewährten Raum.

Hochachtungsvoll
Percy Asher,
Oberingenieur und Mitglied des englischen Continental-Consortiums der englisch-italienischen Bergwerks-Gesellschaft.
Hermannstadt, 24. Juli 1874.

Schäßburger Marktpreise vom 23. Juli 1874.

Weizen, schönster pr. siebenb. Kübel 9 fl. bis 9 fl. 50 kr., schwächerer 7 fl. 50 kr. bis 8 fl., Roggen, beurriger 5 fl. 50 kr. bis 6 fl., Kukuruz 5 fl. bis 5 fl. 30 kr., Hafer 2 fl. 90 kr. bis 3 fl.; Bohnen das Viertel 2 fl.; Erdäpfel die Maß 8 kr.; Hani per Pfund 16—18 kr.; Speck im Centner 38—43 kr. per Pfund; Schafschaf, junger 22—23 kr. per Pfund; Schafschaf, alter 40—45 kr., Brathschaf 50—65 kr., Gänse 1 fl. 10 kr. bis 1 fl. 20 kr. per Paar; Eier, 5 Stück um 10 kr.
Die Zufuhr des heutigen Wochenmarktes war sehr genügend, Weizen und Kukuruz war viel, auch Roggen, heurriger, war am Plage; Kauflust an Weizen schwach, härter an Kukuruz, Preise gingen abwärts. — Witterung schön und warm.

Telegramme

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Budapest, 24. Juli. (Unterhaussitzung.) Im Verlaufe der über § 12 des Wahlgesetzentwurfes fortgesetzten Debatte erklärte Coloman Tisza: wenn dieser Paragrah angenommen werde, so werde er die gesammte Opposition auffordern, das Wahlgesetz zu verleugnen, mit dem sie nichts gemein habe; die Rechte möge dann das Gesetz allein schaffen. — Karl Kerapoly erwiderte in einstündiger glänzender Rede.

Agram, 24. Juli. Der Landtag ist für den 5. August hieher einberufen.

Berlin, 24. Juli. Die „Norddeutsche Zeitung“ erklärt, daß die deutsche Reichsregierung Mittel finden werde, die Carlistenbanden wegen der Hinrichtung des deutschen Hauptmanns Schmidt zur Rechenschaft zu ziehen.

Verailles, 24. Juli. Nachdem Cissey in der Nationalversammlung die Erklärung der Regierung verlesen, daß dieselbe die Organisirung der siebenjährigen Gewalten Mac Mahons befürworte, wurde der Antrag Perier mit 374 gegen 333 Stimmen verworfen. Bezüglich des von 300 Deputirten gestellten Antrages auf Auflösung der Assemblée wurde die Dringlichkeit mit 369 gegen 340 Stimmen abgelehnt. Nach Erledigung des Budgets dürfte die Assemblée sich vertagen.

Petersburg, 24. Juli. Der Communications-Minister Bobrinski wurde über eigenes Ansuchen entlassen. Von einer besonderen Section des Senates wurde das gerichtliche Verfahren gegen 12 Personen eingeleitet, wegen Verbreitung revolutionärer Proclamationen.

Heute Samstag den 25. und morgen Sonntag den 26. Juli im Glasfalon des Hermannsgartens: unter Leitung ihrer Kapellmeister Salamon Janos und Sohn Vilmos

Musikalische Reunion

der ersten Musikkapelle aus Klausenburg, welche während der ganzen Dauer der vorjährigen Weltausstellung in Wien ununterbrochen allseitige Anerkennung erntete.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein Friedrich Breßler, Gastwirth.
Anfang halb 8 Uhr. — Entrée 30 fr.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Heute Samstag den 25. Juli, unter der Direction des Friedrich Dorn:
Zum Vortheile des Schauspielers und Sängers Herrn Engelbert Adam unter gefälliger Mitwirkung des vormaligen Theater-Directors Herrn Norbert Stahlberg.

Die Zauberorgel.

Operette in 1 Act, von Carl Treumann. — Musik von Jacques Offenbach.
Diesem geht vor:
Der Mord in der Kohlmeßergasse.
Posse in 1 Act, von Juin und Flexy.
Zum Beginne der Vorstellung:
Im Wartesalon I. Classe.
Aufspiel in 1 Act, von Hombourg.

Morgen Sonntag den 26. Juli:
Erste Gastvorstellung des weltbekannten Théâtre Rappo unter Leitung des Directors Sandor Rappo.

Fremdenliste.

Hotel Neurührer. Zimmermann, Stationschef und Grün, Fabrikant aus Kronstadt; L. Böh, F. Kanape, S. Kofy, k. ung. Honvobdofficiere aus Deva; M. Berger, J. Löwi aus Wien.

Telegr. Wiener Cours vom 24. Juli 1874.

5% Metalliques	70.20	Ungar. Grundentlastungsbobl.	77.50
5% mit Rais-n-Novem-Zinsen	—	Emeseb.	75.25
5% National-Anlehen (Silber)	75.10	Siebentb.	73.50
1860er Staats-Anlehen	108.75	Kroat.-Slav.	79.—
Bantaltien	976.—	Silber	104.15
Kreditactien	231.25	R. I. Münz-Dufaten	—
Roubon	110.80	Rapoleon'd'or	8.85

PATE de GEORGE.

Man bittet, dieses Blatt in jeder Familie wohl aufzubewahren.

Veterinischer Balsam aus Alpenkräutern und kostbaren Oelen...

Brust-Tabletten gegen Grippe, Katarrh, Husten und Heiserkeit.

Anodyne Necklace Childrens Teeth, erquickte Zahnpulver für Kinder zum Umbürsten...

Odontine (Zahnpasta) in Porzellan-Tiegeln zu 80 Kr. Bei 1 Dgd. 20 % Nachsch.

Cachu Aromatisé zur Befreiung des kranken Mundes nach dem Tabakrauchen...

Eau antiseptique. Dieses aus reinen Pflanzenheilen bereitete Wasser ist ein seit Jahren erprobtes...

Frostbeulen-Balsam in Tiegeln zu 50 Kr., welcher selbst bei veralteten Frostschäden...

Max Florian Schmidt's Med. Dr. und Professor'scher Heilender, pflanzlicher, antiferbricitischer Tinctur...

Universal-Speisenpulver des Dr. Gelle. Wieder erreicht in seiner Wirkung auf die Verdauung...

Bruchpflaster. Vorzüglich anwendbar bei Unterleibsbrüchen, bereitet und empfohlen von Dr. Kriegl...

Universalpflaster von Dr. Baron in Paris. Daselbst ist mit Distillat der Haselnüsse in Verdünnung...

Französisch-flüssiges Haarfarbmittel. Um Haare jeder Art nach Belieben schwarz, braun...

Augen-Essenz von Dr. Romershausen zur Erhaltung, Befestigung und Stärkung der Sehkraft...

Kropf-Salbe gegen Blähballen, in Flaschen zu 40 und 80 Kr.

Gicht- und Rheumatismus-Waiva von Pattison (Schl.) ein Badet zu 70 und 40 Kr., auch gegen Gichtereisen...

Pastilles digestives de Bilin (Biliner Verdauungsmittel). Die Biliner Kapseln, aus dem berühmten Biliner Samen...

China-Glycerin-Pomade. den Haarwuchs fördernde Pomade. In Tiegeln zu 80 Kr. und fl. 1.50.

Ess-Bouquet, sehr feines Parfüm für Seidenkleider und Wäsche überhaupt. Preis 1 Flacon 1 fl.

Angsburger Lebens-Essenz von Dr. Kiewow. Dieses zu empfehlen bei hartnäckiger Stuhlverstopfung...

Dr. Callon's Wurmtabletten. Diese Tabletten sind als ein unerschöpfliches Wurmmittel bekannt...

Steirischer Kräutersaft für Brust- und Lungenentzündung, Husten und Heiserkeit...

K. k. pr. Tannochinin-Pomade. Das feinste und beste Haarwuchsmittel, nach dem 3- bis 10-tägigen Gebrauche...

Eau fontaine de jeunesse golden. Gibt jedem Haare die so allgemein bewunderte goldene Glanzfarbe...

Dr. Mayer's Magen-Essenz gegen Krämpfe, Blähungen, Magenbeschwerden, Diarrhöe...

Franzenberger Wasser zur Erhaltung der Sand-, Stein- und Harndrüsen...

Sechhofer's ungarisch. Wund- und Magenbalsam in Flaschen zu 40 Kr.

Die condensirte Milch, bereitet von der Anglo-Swiss Condensed Milk & Co., Cham, Schweiz...

Barthaar-Stangenpomade, welche alle die vorzüglichsten Eigenschaften der oberen Pomade besitzt...

Zahnpulver-Puritas. Preis 1 fl.

Pastilles de Chocolat ferrugineux. Eisen-Tabletten gegen Blähung und zur Blutreinigung...

Zahnpasta von Popp. Preis fl. 1.20.

J. Herababy's vegetabilische Anti-Gichtpillen, ein erprobtes Mittel zur schnellen und gründlichen Heilung...

Restitutions-Fluid, vorzügliches Mittel für Pferde. Preis fl. 1.40.

Dr. Mayer's Magen-Essenz gegen Krämpfe, Blähungen, Magenbeschwerden, Diarrhöe...

Franzenberger Wasser zur Erhaltung der Sand-, Stein- und Harndrüsen...

Sechhofer's ungarisch. Wund- und Magenbalsam in Flaschen zu 40 Kr.

Liberische Gesundheits-Kräuter. Das ausgezeichnete u. bewährteste Mittel gegen alle Brust- und Lungenleiden...

Liebe-Liebig's Nahrungsmittel für Kinder. Zur Bereitung der berühmten Liebig-Suppe. Preis einer Flasche 70 Kr.

Zahnpasta. K. k. priv. von Pfeffermann. Preis fl. 1.25.

Die condensirte Milch, bereitet von der Anglo-Swiss Condensed Milk & Co., Cham, Schweiz...

Pagliano, sehr beliebter, aufsteiger und blutreinigender Syrup...

Schweizer Gehör-Liquor gegen Ohrenschmerzen, Ohrenentzündung, Schwerhörigkeit. Preis 1 fl.

Zahn-Cement. I. I. priv. zum Selbstspionieren beider Zähne. Preis 1 fl.

Anatherin-Mundwasser. I. I. priv., echt, von J. G. Popp, allgemein bekannt als das beste Zahn-Conservierungsmittel...

Fleisch-Extract (Liebig's), die beste Sorte, in Original-Töpfen zu 1 Pfund, 1/2 Pfund, 1/4 Pfund, 1/8 Pfund.

Moospflanzen-Zelten von Dr. Schneeburger in Freiburg, ausgezeichnetes Hilfsmittel gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh...

Zahnpulver nach Vorschrift des Professor Heider. Eine Schachtel 40 Kr.

Fiakerpulver, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Pulvermittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten...

JOSEF WEIS, Apotheker „Zum Mohren“, No. 27. Wien, Tuchlauben No. 27, empfiehlt dem geehrten Publikum bestes folgende Artikel.

Die von den ersten Medicinal-Collegien Deutschlands geprüfte und von der hohen k. k. Statthalterei in Ungarn wegen ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit concessionierte...

Gicht-Leinwand gegen Gicht, Rheumatismus (Gliederreizen, Gelenkschmerz), Kopfweh...

Größtes Lager ausländischer, insbesondere aller gangbaren französischen Specialitäten zu möglichst billigen Preisen.

Die von den ersten Medicinal-Collegien Deutschlands geprüfte und von der hohen k. k. Statthalterei in Ungarn wegen ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit concessionierte...

Gicht-Leinwand gegen Gicht, Rheumatismus (Gliederreizen, Gelenkschmerz), Kopfweh...

Pariser Universal-Pflaster gegen jede mögliche Art Wunden, Eiterungen und Geschwüren...

Hermannstadt in der Galanterie-Waaren-Handlung des Herrn J. F. Schneider...

Die Niederlage der k. k. privilegierten Glusspiegel- & Spiegelglas-Fabriken von Andreas Ziegler's Sohn, Wien, Stadt, Schottenhof.

Dr. MORITZ HANDLER, Doctor der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges Geheime Krankheiten jeder Art: Onanie, als: Pollutionen, Heberreizung, Samenflüsse, besonders die IMPOTENZ (geschwächte Manneskraft).

Schnelle und gründliche Heilung. Syphilitische Geschwüre, Hautkrankheiten, Gichtreizen und Blasenleiden, Blüh bei Frauen, alle Folgen der Selbstvergiftung, als: Manneschwäche.

Sermannstädter Marktpreis (in Oesterreich. Währung) am 24. Juli 1874.

Table with 4 columns: Namen der Verkaufs-Artikel, Besten fl. kr., Mittlerer fl. kr., Mindest fl. kr. Lists prices for various goods like Weizen, Hafer, Erbsen, etc.

Erste außer der Sonn... Postverföndu... Th. Steinhaus

Fillal-Abonnement bei Herrn J. F. Le

Nr. 173

„Reform...“ Artikel discussing social and political issues, mentioning figures like Engel and various reform movements.

„Darf ein probier...“ Artikel discussing the rights and responsibilities of citizens, particularly in the context of voting and public opinion.

„Darf ein probier...“ Artikel discussing the rights and responsibilities of citizens, particularly in the context of voting and public opinion.